Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 750. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 26. October 1885.

Politische Uebersicht.

Breslau, 26. October.

Ueber die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel herrscht noch immer die größte Unklarheit. Gestern veröffentlichte das Wolff'sche Bureau eine Depesche aus Sofia, wonach die serbischen Truppen am 24., Abends, die Grenze überschritten hätten. Heute kommt wieder das obligate Dementi. Darnach sind die Serben wohl dicht bis an die Grenze vorgerückt, haben diese aber nicht überschritten. Daß man sich neuerdings wieder auf ein kriegerisches Vorgehen seitens der Serben gefaßt macht, wird von verschiedenen Seiten gemeldet. So erhalten die „Times" folgende Depesche aus Nisch, 22. October: „Heute empfing die ganze Cavallerie den Befehl, sich nach einer Grenzlocalität zu begeben, die näher zu bezeichnen mir nicht erlaubt ist. Dieser Befehl sagt Alles. Sämmtliche Säbel sind geschliffen worden." Und der „N. Fr. Pr." wird unterm 24. October aus Belgrad gemeldet, die serbischen Truppen hätten ihre Cantonnements verlassen und seien an die bulgarische Grenze marschirt. — Seitdem alle Zeitungs-Berichterstatter das serbische Lager verlassen mußten, ist man noch mehr als früher auf unbeglaubigte Gerüchte angewiesen. — Auch in Griechenland rasselt man in augenfälliger Weise mit dem Säbel. Kurz, während vor wenigen Tagen die officiösen Blätter allerorts verkündeten, der Friede sei gesichert, ist heute diese Zuversicht wieder stark erschüttert. Schlimm genug, daß es im Belieben der kleinen Balkanstaaten steht, dem vereinigten Europa Trotz zu bieten.

Die erste offizielle Kundgebung über die Lage auf der Balkanhalbinsel erfolgte am Sonnabend in Wien beim Empfange der Delegationen durch den Kaiser. In der Ansprache des Monarchen wird betont, daß die Mächte einig in der Absicht sind und in dem Streben, den Frieden zu sichern. Die kaiserliche Ansprache richtet auch eine ernste Verwarnung an die Balkanstaaten; es wird hervorgehoben, daß die Achtung vor den Verträgen und die Aufrechterhaltung der aus diesen hervorgehenden Rechte und Pflichten die Voraussetzungen des Vertrauens gewesen seien, das Europa den Balkanländern entgegengebracht hat, indem es für diese die Bedingungen eines selbstständigen politischen Staatslebens geschaffen hat. Es geht hieraus hervor, daß im Falle der Nichterfüllung dieser Voraussetzungen die Consequenzen dieser Eventualität zu ziehen wären.

Der „Pest. Ll.", welcher bekanntlich der ungarischen Regierung nahe steht, giebt folgenden Commentar zur kaiserlichen Ansprache:

Sie constatirt, daß unter den europäischen Mächten bezüglich des Strebens, den durch die Verträge gewährleisteten Rechtszustand als die Grundlage des Friedens und der Ordnung aufrechtzuerhalten, volle Einmüthigkeit herrsche, daß die gemeinsame Regierung bemüht sei, im Vereine mit den anderen Signatarmächten diese legale Ordnung wiederherzustellen, daß somit bezüglich des Endzieles die volle Uebereinstimmung aller betheiligten Regierungen gesichert sei. Es wird jedoch kaum unbemerkt bleiben, daß nur von der Herstellung der legalen Ordnuug, aber nirgends von der einfachen und unbedingten Wiederherstellung des Status quo ante die Rede ist. Eine legale Ordnung kann aber auch eine solche sein, welche in dem einen oder dem anderen Punkte vom Berliner Vertrage abweicht, wenn nur diese Aenderungen unter Mitwirkung und Zustimmung aller jener Factoren geschaffen werden, welche an dem Zustandekommen des Berliner Vertrages mitgewirkt haben. Ob nun auch bezüglich einer etwaigen neueren Ordnung der Dinge, welche auf legalem Wege zu Stande kommen soll, und über die Art und Weise wie dieselbe durchzuführen sei, zwischen den Mächten ebenfalls bereits ein volles Einverständniß erzielt worden sei, das ist aus der Ansprache nicht zu entnehmen, und wenn die Nachrichten der jüngsten Tage der Wahrheit entsprechen, sind die Dinge auch in der That noch keineswegs so weit gediehen. Daß Rußland die einfache Wiederherstellung des Status quo ante wünscht, ist bekannt und wohl auch begreiflich. Rußland hat dabei nichts zu riskiren. Die Rückgängigmachung Alles dessen, was seit dem 19. September geschehen ist, kann höchstens dem Battenberger seinen Fürstenthron kosten und darüber wird man in Petersburg schwerlich untröstlich sein. Allein daß die Union Bulgariens und Ostrumeliens von Rußlands Seite ernstlich und für alle Zeit aufgegeben sei, daran glauben wir heute ebenso wenig wie vor acht Tagen. Diese Frage wird ohne allen Zweifel binnen kürzester Zeit in einer anderen, dem Petersburger Cabinet mehr zusagenden Form und von geschickten russischen Händen in geeigneter Weise vorbereitet, wieder aufs Tapet gelangen, und es wird auch dafür gesorgt werden, daß dann diejenigen Schwierigkeiten, welche sich heute im Gefolge der Philippopeler Improvisation einstellen, nicht mehr vorhanden seien. Man muß zugestehen, daß die russische Diplomatie durch ihr Vorgehen einen neuen Beweis ihrer außerordentlichen Geschicklichkeit geliefert hat, da keine Macht etwas dagegen einwenden kann, wenn man von ihr die Anerkennung des Princips verlangt, daß ein Vertrag, welcher auch ihre Unterschrift trägt, eingehalten werden müsse, und da sich ebenso wenig irgend eine Macht finden wird, welche ihren Zweifeln in den Ernst der russischen Intentionen und ihrer Besorgnisse bezüglich der von uns gekennzeichneten Hintergedanken offen Ausdruck zu geben in der Lage wäre.

Wird nun in Ostrumelien und Bulgarien wirklich der Status quo ante wiederhergestellt, dann müssen selbstverständlich auch die aus der Störung des Gleichgewichts auf der Balkan-Halbinsel gestellten Forderungen Serbiens und Griechenlands entfallen. Wie man eine solche Wendung der Dinge namentlich in Serbien aufnehmen wird, darüber lassen sich heute nicht einmal Vermuthungen anstellen. Ein aus gut unterrichteter Quelle stammendes Schreiben aus Nisch bereitet darauf vor, daß die serbische Regierung bereit ist, sich in das Unvermeidliche zu fügen und die Wiederherstellung des Status quo in Ostrumelien als eine durch sie herbeigeführte und auch ihr zugute kommende Errungenschaft darzustellen. Was aber auch in Belgrad geschehen und so empfindlich man auch dort von dem Scheitern so mancher kühnen Hoffnung berührt sein möge, die Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie wird hierfür keine Verantwortung treffen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat es nicht an Versuchen gefehlt, unsere Regierung zu einem sehr energischen Einschreiten in Serbien behufs Hintanhaltung einer militärischen Action zu veranlassen. Diese Zumuthungen haben kein Gehör gefunden, und wenn die Serben trotz der mit so vielem Geräusch betriebenen Rüstungen unthätig geblieben sind und den günstigsten Moment für eine energische Action versäumt haben, so ist das eben einzig und allein ihre Schuld. Daß Andere für sie thun, was sie selbst unterlassen haben, konnte und kann vernünftigerweise nicht erwartet werden. Wenn Serbien gleich Ostrumelien auf illegalem Wege vollendete Thatsachen geschaffen hätte, so wären dieselben allerdings von keiner der Signatarmächte des Berliner Vertrages gebilligt worden, allein so viel hätte sich jedenfalls erreichen lassen, daß dieses mit dem Vertrage collidirende Vorgehen Serbiens von Seite Europas nicht strenger beurtheilt worden wäre, als dies gegenüber dem Vorgehen des Fürsten Alexander der Fall war. Alle diese Voraussetzungen entfallen jedoch, wenn in Ostrumelien der Status quo ante wiederhergestellt wird, ehe solche Thatsachen von Seite Serbiens geschaffen würden. Für die praktische Lösung der schwebenden Frage bietet somit die Ansprache des Kaisers kaum irgend welche positiven Anhaltspunkte und es hängt nun Alles davon ab, ob die Mächte sich nicht nur über das Princip der Unverletzbarkeit des Vertrages, sondern auch über die Art und Weise, wie dieses Princip in dem vorliegenden concreten Falle zur praktischen Geltung gebracht werden sollte, zu einigen im Stande sind.

Noch ein Punkt in dieser Ansprache dürfte namentlich hier zu Lande besondere Beachtung finden. Derselbe bezieht sich auf die Kremsierer Entrevue und bezeichnet dieselbe als ein werthvolles Zeichen der Fortdauer des engen und vertrauensvollen Verhältnisses zwischen den Herrschern der drei großen Nachbarreiche. Der bedeutsame Unterschied, welcher in früheren derartigen Enunciationen zwischen unserem Verhältniß zu Deutschland und jenem zu Rußland gemacht wurde, ist diesmal nicht mehr wahrzunehmen und das Verhältniß zu beiden Staaten wird in ganz gleicher Weise als ein enges und vertrauensvolles bezeichnet. Wir erinnern uns, daß ein ähnliches enges und vertrauensvolles Verhältniß zwischen den drei Mächten auch vor dem letzten russisch-türkischen Kriege bestanden habe und daß dieses das Zustandekommen des Friedens von San Stefano nicht verhindert hat. Wir können nur wünschen, daß das Vertrauen, welches wir der russischen Regierung entgegenbringen, diesmal die Probe besser bestehen möge, als dies damals der Fall war.

Besonders bemerkenswerth an diesen Auseinandersetzungen ist die versteckte Aufforderung an die Serben, auch ihrerseits ein fait accompli zu schaffen, wie es die Bulgareu gethan und das Bedauern darüber, daß die Serben den günstigen Moment für eine energische Action versäumt hätten. Dies klingt fast wie die Mahnung, noch in letzter Stunde das Versäumte nachzuholen.

Das Zustandekommen der Conferenz gilt als gesichert. Auffallend bleibt es dabei, daß die italienischen Blätter noch immer die Frage erörtern, welche „Compensationen" Italien für den Fall eintretender Veränderungen auf der Balkanhalbinsel in Anspruch zu nehmen hätte. Es sieht dies so aus, als ob man in Italien noch immer an große Verwickelungen glaubt.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 25. October. [Die Karolinenfrage und die deutsche und die spanische Socialdemokratie.] Die spanischen Socialisten, und zwar das Localcomité in Madrid, hatten an Bebel und Liebknecht ein Schreiben gerichtet, in dem erklärt war, daß die socialistische Partei Spaniens sich den Manifestationen gegen Deutschland, die bekanntlich damals in Madrid so sehr im Schwange waren, nicht anschließen könne. Die spanischen Socialisten möchten jedoch wissen, wie die deutschen socialdemokratischen Führer über diesen Conflict dächten und welche Stellung dieselben zu der Karolinenfrage einnähmen. Unterzeichnet war der spanische Brief: Es lebe die deutsche Arbeiterklasse! Für das Comité: Juan Gomez Crespo, General-Secretär. Bebel hat darauf — Liebknecht sitzt im Gefängniß — den spanischen Socialisten durch einen Genossen eine längere Antwort zukommen lassen. In derselben wird zunächst die Freude darüber ausgedrückt, daß die spanischen Genossen Nichts mit denen gemein haben, die Spanien mit Gewalt zum Kriege drängen. Die Haltung der deutschen socialistischen Partei bei derartigen Vorgängen sei durchaus klar. Wie die socialdemokratischen Abgeordneten offen im Reichstag erklärt hätten, sei die Socialdemokratie unversöhnliche Feindin aller Kriege und bekämpfe namentlich die Colonialkriege. Wenn solche auszubrechen drohten, müßten sich die Socialisten der betreffenden Nationen zu einem Protest vereinigen. Dies sei auch diesmal geschehen, während die spanischen Socialisten den Chauvinismus in Madrid bekämpft, hätten die deutschen in der Presse diese Colonialpolitik angegriffen. Und die socialdemokratischen Abgeordneten hätten es auch im Reichstage gethan, wenn dieser zur Zeit zusammen gewesen wäre; denn in dieser Frage gäbe es in der Partei nur eine Stimme.

Wildes Blut.*) [50]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Allmächtiger, seufzte Hanna erschüttert, was Sie erspäht haben, mögen Andere entdecken, und wir sind verloren.

Nein, Hanna, jetzt entdeckt es kein Anderer mehr. Als ich vor einigen Tagen mit Fräulein Blenfeld das Gespensterhaus wieder einmal besuchte, wandelte den rastlosen Junker die Lust an, die Kellerräume abzuspüren. Wir gingen um das Haus herum; vor dem Kellerhals eingetroffen, bemerkte ich ein frisches Tannenreis, welches augenscheinlich Jemand dort verloren hatte. Es fiel mir auf; trotzdem bat ich den Junker um die Schlüssel. Mit denselben stieg ich die Treppe hinunter, und noch nach dem richtigen suchend, gewahrte ich plötzlich ein anderes, aber kleineres Zweiglein, welches beim Schließen des einen Thürflügels zwischen dieser und der Schwelle eingeklemmt worden war. Hatte das erste bereits meinen Argwohn erregt, so überzeugte das zweite mich vollends, daß dort in jüngster Zeit Jemand aus- und eingegangen war, und das konnte nur der auf so geheimnißvolle Art verschwundene Wilm sein, welcher bei Ausübung des Schleichhandels sich genaue Kenntniß des Hauses verschaffte. Habe ich recht?

Mein Gott, mein Gott, flüsterte Hanna, die Hände vor sich ringend und die an sie gerichtete Frage überhörend, wenn ein Anderer das entdeckte! Ich konnt's nicht ahnen, denn führte mein Weg mich dorthin, so geschah's heimlich bei Nacht und Nebel.

Antworten Sie mir vertrauensvoll, Hanna, habe ich recht? Doch fassen Sie sich, liebes Kind, was irgend noch hätte Verdacht erwecken können, habe ich unbemerkt beseitigt. Ich versuchte diesen und jenen Schlüssel, erklärte das Schloß für verrostet und rieth, den Besuch der dumpfigen Räume auf eine gelegenere Zeit zu verschieben.

Hanna seufzte tief auf, wie wohl geschieht, wenn jemand einer schweren Gefahr entrissen worden, dann antwortete sie leise, doch allmählich ihren alten bewährten Muth zurückgewinnend:

Ja, Herr Walkort, Ihnen gestehe ich es ein: Ich war es, die den Wilm befreite. Ich allein. Kein anderer wußte darum. Nicht um die Welt hätte ich jemand getraut —

Sie — Sie allein vollführten eine Arbeit, die man jetzt einigen kühnen Männern zuschreibt? fiel Walkort mit namenlosem Erstaunen ein.

Um ihn zu retten, hätte ich noch weit mehr geleistet, bestätigte Hanna mit rührender Einfachheit, zwei Jahre gebrauchte ich, um alles vorzubereiten, dann konnte es mir nicht schwer werden. Und nach dem Ausbau schaffte ich ihn, weil ich vermuthete, daß in seinem Heimathsort und in dessen Nachbarschaft man am wenigsten nach ihm suchen würde. Sie haben die Wahrheit errathen, da brauch' ich sie Ihnen nicht erst anzuvertrauen. Ich wäre überhaupt nicht zu Ihnen gekommen; aber der Wilm meinte, wenn's ohne Gefahr geschehen könnte, möchte er Sie selber sprechen. Er hat noch Abrechnung mit jemand zu halten, und da sind Sie die beste Mittelsperson.

Mich will er sprechen?

Sie befragten mich einst um etwas, und das will er Ihnen selber beantworten. Er sagte noch, nicht aus Feindschaft gegen den Controleur, denn jetzt, da er frei sei, kenne er keine Feindschaft mehr; aber dem Junker Florentin sei's vielleicht von Vortheil, und dem zuliebe könne man nicht zu viel wagen.

Gut, Hanna, so wollen wir nicht säumen, erklärte Walkort nunmehr eifrig, jede weitere Minute, welche wir hier verbringen, ist ein Verlust. Führen Sie mich.

Folgen Sie mir, antwortete Hanna ruhig.

Sie kehrte sich ab und schlüpfte durch den Graben. Auf dessen jenseitigem Ufer blieb sie stehen, bis Walkort sich ihr zugesellt hatte; dann drang sie so eilig in das Gebüsch ein, daß dieser ihr kaum zu folgen vermochte. Binnen kurzer Frist erreichten sie die Stelle, auf welcher Hanna sowohl wie Lude heimlich in den Park einzudringen pflegten. Nach einigen Unterweisungen verschwand Hanna auf der anderen Seite der Mauer, wohin Walkort ihr alsbald nachfolgte, und schweigend begaben sie sich nach dem stillen Hause hinüber. Dort hielten sie sich bedachtsam auf dem keine Fährten annehmenden gepflasterten Wege, welcher dicht an dem Gemäuer hin um das Haus herumlief. Gleich hinter dem Balcon kamen sie an einem vergitterten Kellerfenster vorüber. Hanna trat an dasselbe heran und klopfte in einem bestimmten Tact an die auf der Innenseite der Vergitterung befindliche Lade, und schnellen Schrittes begab sie sich nach dem Kellerhals auf dem Giebel herum. Ohne Säumen stieg sie die Stufen hinab, und wiederum ertönte das rhythmische Pochen, mit welchem ihr Knöchel die Thürfüllung traf. Als Antwort folgte das Geräusch, unter welchem eine in Ringen spielende eiserne Stange enfernt wurde, worauf beide Thürflügel zugleich nach innen gezogen wurden.

Walkort war neben Hanna hingetreten. Er sah wohl, daß die Thür weit geöffnet wurde, dagegen vermochte er vor dem schwarzen Hintergrunde des Ganges nur nothdürftig die Gestalt eines Mannes zu unterscheiden, und daß Hanna demselben die Hand reichte.

Wilm, sprach sie, hier bringe ich den Herrn. Hätten wir beide zehn Leben zu verlieren, wir könnten sie in seine Hände legen. Offenbare ihm Alles über den Junker Florentin; sprich auch über uns beide. Es könnte sein, daß wir eines Freundes Rath bedürften, und ein guter Freund macht oft die Anschläge von einem Dutzend Feinde zu nichte. Dann zu Walkort: Ich gehe jetzt. Es wird mich ohnehin Mühe kosten, unbemerkt in meine Kammer hinauf zu gelangen. Doch das verschlägt nichts. Ich kenne Ausreden, die jeder gern glaubt. Schlimm genug, daß ich auf Lug und Trug bedacht sein muß. aber die Freiheit ist süß. Unserer drei sind hier zu viel. Mit Lebensmitteln bist Du noch versehen, Wilm?

Ich könnte noch eine und eine halbe Woche damit auskommen, antwortete der junge Mann gedämpft.

Hoffentlich bist Du so lange nicht mehr hier, Wilm, die schwarzen Nächte sind vor der Thür, und der Haspel weiß Bescheid. Ich schrieb an ihn, und er hat geantwortet. Du frierst nicht des Nachts?

Wilm lachte geräuschlos und sprach aufmunternd:

Kühl mag's hier sein, aber eine Wohlthat ist's im Vergleich mit der schwülen Gefängnißluft. Nein, Hanna, mich friert nicht. Will ich eine Bewegung machen, hindert mich nichts, hier in dem Gange auf- und abzulaufen. Auch mache ich Tags die Fensterlade frei, da dringt durch die Ritzen ein wenig Sonnenlicht zu mir herein.

Gute Nacht denn, Wilm, fuhr Hanna fort, und sie drückte dem jungen Manne die Hand, über uns wacht ein guter Herrgott! Hat er uns so weit geholfen, hilft er auch weiter!

Gute Nacht, Hanna! Mag er Dich in seinen besonderen Schutz nehmen, hieß es mit vor Innigkeit bebender Stimme zurück, und wie ein Schatten schwebte das Mädchen die Stufen hinauf und um die Seitenwand des Kellerhalses herum.

Da suche einer auf Gottes Welt ein Frauenzimmer, welches würdig wäre, der Hanna auch nur die Schuhbänder zu lösen, sprach Wilm zu Walkort gewandt, die hat nämlich mehr Muth und Gottesfurcht aufzuweisen, als alle Menschen im Dorfe zusammengenommen. Doch treten Sie ein wenig näher, Herr, damit ich die Thür schließe. Dann, nachdem er Riegel und Haften voreinander gepaßt hatte, schob er die beiden Thürflügel zu, worauf er sie mittelst der Eisenstange feststützte. Man kann nie zu vorsichtig sein, bemerkte er, und Walkorts Arm ergreifend, zog er ihn mit sich in die Finsterniß hinein, sitzt man hinter verschlossenen Thüren, da fließen einem die Worte freier von der Zunge. Es ist zwar ein elender Raum, wohin ich den Herrn führe, und doch erscheint er mir, wie eine Sacristei nach der langen Gefangenschaft. Da ist nichts drinnen, was die Hanna nicht mit ihren Händen betastet und geordnet hätte, und das ist ebenso gut, wie rechter Segen vom Himmel.

Sie sprechen nicht wie Jemand, der um die Zukunft sehr besorgt ist, erwiderte Walkort, indem er an Wilms Seite in den alten Weinkeller eintrat, wo dieser sich sofort damit beschäftigte, Helligkeit zu erzeugen; unverzagte Worte höre ich gern; wissen möchte ich aber, ob Sie gute Aussichten haben, von hier zu entkommen?

Ich denke, die besten, antwortete Wilm sorglos; leider muß ich der Hanna alles allein überlassen, aber die ist umsichtig, daß der Herr Controleur von ihr lernen könnte. Sie hörten's ja, binnen jetzt und zehn Tagen bin ich in Sicherheit. Die Hanna hat nämlich auf dem Wasser ihre Freunde so gut wie ich; und die werden schon eine Nacht auswählen, in der nicht leicht Jemand auf dem Strande etwas sucht. Eine rauhe Fahrt mag's werden; aber mir soll's Herz lachen, fühle ich wieder Bootsplanken unter den Füßen und schlägt mir der salzige Schaum ins Gesicht. Er lachte in sich hinein, wie im Vorgefühl der erwähnten Fahrt, und fügte wohlgemuth hinzu: Am liebsten wär' ich aus dem Gefängniß gleich auf's Wasser hinauf geschlüpft, aber das sollte uns schwer geworden sein bei den vielen wachsamen Augen, und ohne die Hanna geh' ich nicht, und wär's mein Tod.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Berlin, 24. October. [Zweite ordentliche Generalsynode.] 13. Sitzungstag. Präses Graf Arnim eröffnet die Sitzung um $11^{1}/_{2}$ Uhr. Vor der Tagesordnung theilt Syn. Dr. Kögel mit, daß Se. Majestät der König der Capelle des Domcandidatenstifts ein von dem Maler Dr. Pfannschmidt gemaltes Altarbild zum Geschenk gemacht hat, welches Se. Majestät am Montag, 26. d. M., zu besichtigen beabsichtigt. Da Se. Majestät genehmigt hat, daß aus diesem Anlaß die Mitglieder der Generalsynode in der genannten Capelle sich versammeln, so beabsichtigt der Präsident, am Montag gegen 11 Uhr, die Sitzung auf etwa zwei Stunden zu unterbrechen um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich in der Capelle des Domcandidatenstifts einzufinden. Die Geistlichen werden aus diesem Anlaß den Talar anlegen.

Erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist der Bericht der Finanzcommission über die Anträge der westfälischen und brandenburgischen Provinzialsynode resp. der Kreissynode Potsdam II., betr. die Dotation der evangelischen Landeskirche und der Pfarrer aus Staatsfonds. — Referent Landrath Keil-Siegen empfiehlt namens der Commission folgende Beschlußfassung: „In Erwägung, daß die Allerhöchste Cabinetsordre vom 30sten October 1810 und die zur Ausführung derselben erlassenen Allerhöchsten Ordres vom 27. Mai 1816, 28. Februar und 28. März 1845, sowie 15ten Januar 1847 eine reichliche Dotirung der evangelischen Landeskirche verheißen haben, diese Verheißung aber bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen ist; in Erwägung, daß die in dem jedesmaligen Staatshaushaltsetat bereitgestellten Mittel zur Erfüllung der der Landeskirche obliegenden Pflichten nicht genügen; in Erwägung, daß insbesondere der Mangel an Staatsfonds für Kirchenbauzwecke, die völlige Unzulänglichkeit der aus Staatsfonds gewährten Mittel zur Entschädigung resp. Remunerirung der Superintendenten und zur Schadloshaltung der Geistlichen und Kirchenbeamten für die ihnen durch die Civilstands-Gesetzgebung fortdauernden Stolgebühren-Ausfälle, die Unzulänglichkeit und Unsicherheit der zur Aufbesserung der Pfarrbesoldungen bewilligten Staatszuschüsse, sowie der Mangel einer geordneten Vicariatseinrichtung schwere Uebelstände mit sich bringen, deren Beseitigung ohne Schädigung der Interessen der evangelischen Landeskirche nicht länger aufgeschoben werden kann, 1) an den Evangelischen Ober-Kirchenrath das Ersuchen zu richten, auf endliche Gewährung einer reichlichen, den Verheißungen des Allerhöchsten Erlasses vom 30. October 1810 entsprechenden Dotation der evangelischen Landeskirche bei der Königl. Staatsregierung hinzuwirken und, so lange die Verheißung nicht erfüllt ist, unter Betonung des Rechtsanspruchs namentlich die Bewilligung ausreichender Staatsmittel zur Befriedigung der kirchlichen Baubedürfnisse, zur Entschädigung resp. Remuneration der Superintendenten, zum Zwecke eines geordneten Vicariats, zur Verbesserung und Sicherung des Einkommens der Geistlichen und Kirchendiener und zur Entschädigung der Geistlichen für die Stolgebühren-Ausfälle herbeizuführen; 2) die Anträge der westfälischen und brandenburgischen Provinzialsynode resp. der Kreissynode Potsdam II. hierdurch als erledigt anzusehen."

In der Discussion führt Syn. v. Wedell aus, daß in der Cabinetsordre vom 30. October 1810 Verheißungen auf reichliche Dotirung der evangelischen Landeskirche im rechtlichen Sinne nicht vorhanden seien, und empfiehlt daher, den Hinweis auf die rechtlichen Ansprüche aus jener Cabinetsordre aus dem Antrage fortzulassen. — Präsident Dr. Hermes vertritt Namens des Evangelischen Oberkirchenraths denselben Standpunkt, während Syn. v. Kleist-Retzow den Wortlaut des Commissionsantrages aufrecht erhalten wissen will, da die evangelische Kirche wohl das Recht habe, auf die Voraussetzungen hinzuweisen, unter welchen der Staat in der Zeit der Noth die Kirchengüter eingezogen hat, und zu betonen, daß es eine Ehrenschuld des Staates ist, der Kirche und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Auf Antrag der Syn. v. Benda und v. Wedell wird schließlich in Al. 1 der Erwägungen der Wortlaut dahin abgeändert, daß gesagt wird: „In Erwägung, daß die pp. Cabinetsordre „die Gewährung reichlicher Staatsmittel für die Bedürfnisse der evangelischen Kirche verheißen hat . . . ." Ferner wird in dem Hauptantrag ad 1) nur auf die Verheißungen des Erlasses vom 30. October 1810 „hingewiesen" und die Worte „so lange die Verheißung nicht erfüllt ist, unter Betonung des Rechtsanspruchs" gestrichen.

Es folgt der Bericht der Petitions-Commission über die Petitionen 1) Der Kreissynode Greifenberg, betr. die Errichtung von Pfarrämtern in den außereuropäischen deutschen Colonien, 2) Der Kreissynode Potsdam I., betr. die Missionspflicht der deutschen evangelischen Kirche in den neu erschlossenen Ländern. — Der Pastor Knak (Berlin) als Referent beantragt, bezüglich der ersten Petition Uebergang zur Tagesordnung in dem Vertrauen, daß der Ev. Oberkirchenrath seinen Einfluß zur rechten Zeit zur Errichtung von Pfarrämtern in den außereuropäischen deutschen Colonien geltend machen werde; bezüglich der zweiten Petition beantragt der Referent: „Die Generalsynode wolle Folgendes beschließen: 1) Dieselbe spricht die Erwartung aus, daß Angesichts der Entfaltung der deutschen Colonialbestrebungen, in gegenwärtiger Zeit alle lebendigen Glieder der evangelischen Landeskirche ihrer heiligen Pflicht eingedenk sein werden, mit Rath und That, mit Gebet und Gaben dazu beizutragen, daß das Evangelium vom Heile in Christo den innerhalb der neuen deutschen Colonien lebenden Heiden verkündigt werde; 2) dieselbe richtet an die Berliner Goßner'sche und Rheinische Missionsgesellschaft die Bitte, ihre Missionsarbeiten, wenn irgend möglich, auf die deutschen Colonialgebiete auszudehnen; 3) sie ersucht den Ev. Oberkirchenrath, bei der deutschen Reichsregierung dafür eintreten zu wollen, daß in den unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellten überseeischen Gebieten alle evangelischen Missionsunternehmungen, insonderheit die von deutschen Missionsgesellschaften ausgehenden, geschützt und thunlichst gefördert werden." — Nach kurzer Debatte, in welcher die Syn. Wangemann und Stöcker diese Anträge empfehlen, werden dieselben angenommen, am Schlusse der Nr. 3 aber auf Antrag des Syn. Meinhold hinzugefügt, daß die Einführung des Branntweins in die deutschen Colonien ganz und gar verboten werden möge.

Ein Antrag der brandenburgischen Provinzialsynode, betreff. die Inanspruchnahme der Verwaltung der Kirchencollecte für hilfsbedürftige Studirende der evangelischen Theologie für die Kirchenbehörde wird nach einer Empfehlung des Referenten Prof. Dr. Cremer nach kurzer Discussion angenommen.

Es folgt ein Antrag der Syn. v. Levetzow und Genossen, betr. die regelmäßige Mitwirkung der durch die Provinzialsynodalvorstände erweiterten Consistorien bei Neubesetzungen erledigter Superintendenturen und bei Besetzung von Pfarrämtern, mit denen ein Ephoralamt organisch verbunden ist oder verbunden werden sollte. In dieser Beziehung hat sich der Ev. O.-K.-R. gegenüber einem ganz analogen Antrage der ersten ordentlichen Generalsynode ablehnend verhalten, der Antragsteller Syn. v. Levetzow weist aber darauf hin, daß durch die Dienstinstruction für die Consistorien vom 23. October 1817 und die Cabinetsordre vom 31. December 1825 den Consistorien in Ausübung der ihnen zustehenden Consistorialrechte der Vorschlag der in der Provinz anzustellenden Superintendenten gesetzlich übertragen worden ist, und daß nach § 68 Nr. 6 der Synodalordnung bei diesen Vorschlägen die Mitwirkung des Provinzialsynodal-Vorstandes eintreten muß. Es wird deshalb beantragt: „an den Ev. O.-K.-R. das Ersuchen zu richten, die gesetzliche Competenz der Consistorien und die verfassungsmäßige Befugniß der Provinzial-Synodalvorstände in allen Fällen zu wahren." — Für den Antrag, der neuerdings wiederum vom Präsidenten des Ev. O.-K.-R. Dr. Hermes bekämpft wird, spricht sich Syn. v. Kleist-Retzow aus. Die Synode beschließt auf Antrag des Syn. Dr. Schultze (Magdeburg) mit Rücksicht darauf, daß bei Besetzung der Superintendenturen der Ev. O.-K.-R. niemals einseitig vorzugehen pflegt, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Den Schluß der Tagesordnung bildet der Antrag der Syn. Eichler u. Gen. betr. die Irrlehre. Ein bezüglicher Antrag der ersten General-Synode bezweckte eine Zusage für die Geschäftshandhabung des Ev. O. K. R. und eine Anweisung für das Verfahren der Consistorien in der Richtung, daß Einwendungen gegen zu wählende Geistliche nicht allein durch Handlungen in unmittelbarer Ausübung des Amtes, sondern auch durch außeramtliche Erklärungen oder Publicationen begründet werden können. Daraufhin ist ein ablehnender Bescheid des Ev. O. K. R. ergangen, in welchem als rechtliche Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß durch außeramtliche Erklärungen und Publicationen an sich der Thatbestand der Irrlehre gegen einen Geistlichen nicht zu begründen ist. „Welche disciplinarische Folgen aus Vorkommnissen der Art herzuleiten sind und welchergestalt die zweifellos nothwendige sittliche Einheit zwischen dem amtlichen und außeramtlichen Vergehen eines Geistlichen zu wahren ist, wird danach, wie bisher, der Erwägung des einzelnen Falles anheimfallen, und es wird hiervon auch die Entscheidung darüber abhängen, ob in solchem Falle die Zuziehung synodaler Organe bei der Aburtheilung gesetzlich nothwendig oder als angemessen herbeizuführen ist." — Der Antrag Eichler nimmt nun Bezug auf dieses Schreiben des Ev. O. K. R. und beantragt, Synode wolle beschließen:

1) Synode kann auch jetzt im Hinblick auf die kirchengesetzlichen Vorschriften und zur Wahrung der wesentlichen Grundlagen der evangelischen Landeskirche, wie sie in ihren Bekenntnissen gegeben sind, den in dem Beschlusse der ersten ordentlichen Generalsynode als feststehend anerkannten Grundsatz nur aufrecht erhalten: daß die Einwendungen der Gemeindeglieder gegen die Lehre des zu einem geistlichen Amte Designirten, und ebenso die Anschuldigungen gegen einen Geistlichen wegen Irrlehre im Disciplinarverfahren nicht allein durch Handlungen in unmittelbarer Ausübung des Amtes, sondern auch durch außeramtliche Erklärungen oder Publikationen begründet werden können. 2) Generalsynode ersucht den Evangelischen Ober-Kirchenrath: bei allen derartigen Beschlüssen und Entscheidungen nicht nur selbst die Zuziehung des General-Synodalvorstandes zu genehmigen, sondern auch die Consistorien zur Zuziehung der Provinzial-Synodal-Vorstände zu veranlassen.

Die Syn. Pinckernelle und Genossen beantragen dagegen folgende Tagesordnung: „Mit Rücksicht auf die in der Aeußerung des Evangelischen Ober-Kirchenraths vor der ersten ordentlichen Generalsynode im Jahre 1879 und in dem Schreiben vom 25. Juni 1880 enthaltenen Erklärungen des Kirchenregiments, sowie in Erwägung, daß durch das Kirchengesetz betreffend die Dienstvergehen der Kirchenbeamten, auch nach Seiten der Verletzung der amtlichen Pflichten durch Irrlehre die erforderlichen Cautelen zum Schutze der kirchlichen Lehre getroffen sind."

Syn. Prof. Dr. Riehm (Halle a. S.) erklärt sich gegen beide Theile des Antrages Eichler. Er bestreitet, daß man amtliche und außeramtliche Thätigkeit der Geistlichen mit demselben Maße messen dürfe. Wer die Kritik auf die Kanzel tragen wollte, würde damit zeigen, daß er nicht weiß, wozu die Kanzel da ist. Dagegen kann man vor einem bestimmten Kreise von Zuhörern in einem außeramtlichen Vortrage auch um positiver Zwecke willen veranlaßt werden, auf manche, auch dogmatische Bedenken, kritisch einzugehen. Ein solcher Unterschied sei nicht Doppelzüngigkeit oder doppelte Buchführung. Man sollte sich doch hüten, nicht durch Einschüchterung den Eifer der theologischen wissenschaftlichen Studien zu lähmen. Darin läge eine große Gefahr für die wissenschaftliche Bildung und damit auch für die Wahrhaftigkeit der Geistlichen, und die Gefahr, daß die Geistlichkeit bei den gebildeten Zeitgenossen nicht mehr das Vertrauen behielte, dessen sie bedarf. — Der Antrag Eichler wird hierauf angenommen.

[Der Verkauf von Knackwürsten aus Pferdefleisch,] welcher in Berlin in den letzten Jahren in umfangreicher Weise betrieben wird, führte den Rind- und Pferdeschlächter Wilhelm Carstens und den Delicateßwaarenhändler Kufz vor die Schranken der 87. Abtheilung des Schöffengerichts. Die gegen sie erhobene Anklage lautet gegen Ersteren auf Anfertigung verfälschter Nahrungsmittel, gegen Beide auf Verkauf verfälschter Nahrungsmittel unter Verschweigung dieser Thatsache. Carstens hat im September v. J. sein Gewerbe als Pferdeschlächter angemeldet und verfertigt seit dieser Zeit unter Anderem Knackwürste, welche er an Berliner Gastwirthe, 32 Stück für 3 Mark, verkaufte. Gastwirth Gustav Schulz, Schankwirth Scherff und Kaufm. Goltfr. Rüssow, welche diese Wurst von Carstens bezogen haben, bekundeten, daß ihnen derselbe von der Verwendung von Pferdefleisch zu den Würsten keine Mittheilung gemacht habe; der zweite Angeklagte bezog von dem Roßschlächter Kreutziger ebensolche Würste und lieferte sie seinen Kunden zu gleichem Preise. Während die meisten derselben von der Beschaffenheit der Würste unterrichtet gewesen sind, bekundet der Gastwirth Röhr, daß er von deren Bestandtheilen keine Ahnung gehabt. Die Sachverständigen bekundeten, daß die Abnehmer schon aus dem geringen Preise auf die Art der Wurst hätten schließen müssen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Carstens 150 M., gegen Kufz 100 M.; der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung beider Angeklagten, da ihnen eine Vorspiegelung falscher Thatsachen nicht habe nachgewiesen werden können.

Schweiz.

[Ueber das Unglück auf der Arther-Rigibahn] entnehmen wir dem „Boten der Urschweiz" noch nachstehende Mittheilungen: Der diesjährige Verkehr der Arther-Rigibahn war ein sehr erfreulicher und es sollte am 20. d. Mts. der letzte Zug dieses Jahres die Angestellten der Bahn und ihre Mobilien nach Arth führen. Und dieser letzte Zug wurde vom Verhängniß ereilt und zerstörte in wenigen Minuten die Früchte eines ganzen Jahres, — spottete noch am Schlusse der Saison, im letzten Momente, fast am Fuße des Berges, aller Vorsicht, die stets zur Anwendung kam. Herr Director Wendelstein hatte telegraphirt, daß der letzte Zug abfahren solle, und eine fröhliche Gesellschaft von vierzen Personen verließ die schneebedeckten Höhen des Rigi im Zuge der Arth-Rigibahn, welche einen Personen- und einen Güter-Waggon nach Goldau führen sollte. Es war etwa um 3 Uhr, als über dem Kräbel-Tunnel ein „Klaps" an der Locomotive ertönte und der Zug plötzlich mit stets steigender Geschwindigkeit thalabwärts stürzte. Der Maschinenführer Schmidig und der Heizer Eberhardt versuchten umsonst die Locomotive zu bremsen, ihre Anstrengung war erfolglos. Zu allem Unglück nützte aber auch das Bremsen des Personenwagens nichts, da derselbe an die Locomotive vorschriftswidrig angekoppelt gewesen sein muß. Mit blitzartiger Geschwindigkeit raste der Zug abwärts, er rauschte wie das Brausen des Sturmes . . . . Leute, die das gräßliche Schauspiel mitansahen, sagten, daß der Zug in wenigen Secunden von der Kräbelhöhe abwärts stürzte, bis er unter dem Kräbelhause von den Schienen geworfen wurde . . . . Unter dem Kräbelhause liegt der sogenannte Farrenplatz, ein wunderschön gelegenes grünes Plätzchen, von welchem aus man die herrliche Aussicht auf den Lowerzer- und Zuger-See genießt. Hier ist die Stelle, wo die Katastrophe erfolgte, — glücklicher Weise hier; weiter oben an der Kräbelwand wäre wahrlich Niemand im Zuge mit dem Leben davongekommen. Nachdem die mittlere Schiene für das Zahnrad an mehreren Stellen zerschnitten und die anderen Schienen gekrümmt worden, wurden an dieser Stelle Locomotive und Wagen von den Schienen in das Feld hinausgeworfen. Als alles Bremsen der Locomotive erfolglos blieb, weil wahrscheinlich die Achse gebrochen war, auf welche die Bremsvorrichtung hätte wirken sollen, meinte Heizer Eberhardt zum Maschinisten Schmidig, es wäre am besten, sie würden abspringen. Schmidig soll erwidert haben: Nein wir bleiben!"

Kleine Chronik.

Breslau, 26. October.

† **Ueber die Première des „Zigeunerbaron"**, welche am Sonnabend in Wien stattfand, wird uns von dort berichtet: Bei der Première einer Operette von Johann Strauß wird man zwischen dem äußeren und wirklichen Erfolge allemal vorsichtig zu unterscheiden haben; denn die Popularität des Componisten ist verdientermaßen eine so befestigte, die Beliebtheit der mitwirkenden Künstler, mit Girardi an der Spitze, eine so intensive, die Empfänglichkeit des Publikums für die bescheidenste musikalische Gabe eine so große, daß selbst ein factischer Mißerfolg hier unter enthusiastischen Freudenbezeugungen zur Welt käme. Johann Strauß war persönlich am Dirigentenpult erschienen, und die schallende Begrüßung, die ihm zu Theil wurde, zeigte im Voraus die Stimmung des Hauses an. Das Libretto, nach einem Roman Jokai's von J. Schnitzer appretirt, gehört zu der Gattung jener seriöseren Stoffe, die seit dem großen Erfolge des „Bettelstudenten" bei unseren Componisten so beliebt geworden sind. Dasselbe behandelt, um es kurz zu sagen, die Schicksale eines Zigeuners, der im ersten Act bei seiner Werbung um eine junge Dame einen Korb bekommt, weil er nicht mindestens ein Baron ist, und der sich aus Zorn über diesen Mißerfolg in ein Zigeunermädchen verliebt, und als Häuptling eines Zigeunerstamms sich zum „Zigeunerbaron" ausrufen läßt. Im zweiten Act findet der Held einen Schatz. Da sich jedoch herausstellt, daß seine zigeunerische Liebste von fürstlicher Abkunft ist, opfert er in einer Anwandlung von bürgerlicher Demuth beide Schätze auf dem Altar des zufällig arg bedrängten Vaterlandes, und zieht in den spanischen Erbfolgekrieg. Der dritte Act behandelt das Motiv der glücklichen Heimkehr und der Wiedervereinigung der beiden Liebenden. Die beiden ersten Acte des Librettos sind bis auf einige Längen unterhaltend und spannend. Jokai's Gold erscheint nicht ohne Geschick ausgemünzt. Der dritte Act ist echter, unverfälschter J. Schnitzer, ein Fettfleck auf einem Hermelinmantel. Die Musik zeigt den Componisten am Ziele seiner vieljährigen Wünsche und Bestrebungen: im Schoße der lyrischen Oper. Die Tanzmusik tritt vor den fein ausgearbeiteten Liedern und Ensemblenummern bescheiden in den Hintergrund und an den Stellen, wo sie vor den Augen ihres Meisters und Jüngers Gnade findet, muß sie sich oft auf ihre alte wienerische Frische besinnen. Immerhin steckt in der neuen lyrischen Oper eine Fülle anmuthiger, einschmeichelnder Melodien, deren Reize das frohgelaunte Première-Publikum unwiderstehlich mit sich fortrissen. Es liegt auf der Hand, daß der ungarische Stoff den Meister vielfach auf das Gebiet der Csardas-Musik hinüberlockte. Das Riesen-Finale des ersten Actes wird fast ganz vom Rhythmus dieser magyarischen Tanzweise beherrscht und es will etwas bedeuten, daß dasselbe kunstvoll durchschlagen konnte, wiewohl das Publikum von ungarischer Musik jetzt nahezu gesättigt ist. Fast alle Nummern mußten wiederholt werden. Die Perle der Partitur ist ein Duett im zweiten Act, in welchem der Zigeunerbaron und seine Geliebte über die unceremonielle Art ihrer Hochzeitsfeier Auskunft ertheilen. Die Darstellung war eine musterhafte und die Frage liegt deßhalb nicht allzufern, ob man anderwärts in der Lage sein werde, den großen Anforderungen, welchen die Partitur an die Mitwirkenden stellt, so leicht zu entsprechen. Herr Streitmann, der sympathische Tenorist, sowie Fräulein Collin, die aus Deutschland herübergeholte Künstlerin, befestigten mit ihren prächtigen Stimmen den Sieg, den Johann Strauß heut zu verzeichnen hat, und Herr Girardi schmiedete aus den unscheinbarsten Worten seiner Rolle die wirkungsvollsten humoristischen Pointen. Inwieweit dieser große Erfolg von dem Urtheile ruhigerer Abende retificirt werden wird, dürfte sich erst später ergeben. Es ist unbestreitbar: Johann Strauß ist im „Zigeunerbaron" mit Glück eine Stufe in die Höhe gestiegen, aber es wird abzuwarten sein, ob es ihm gelingen wird, das Publikum, das bisher gewohnt war, ihm mit den Füßen zuzuhören, nachhaltig mit sich hinaufzuziehen.

Ein Bigamie-Proceß. Im Londoner Central-Criminalgerichtshofe spielte sich in dieser Woche ein Bigamie-Proceß ab, der in mancher Beziehung einzig in seiner Art dastehen dürfte. Ein Mann, Namens James Malcolm, der im Central-Fleischmarkt bei einem Fleischhändler als Cassirer angestellt ist, war angeklagt, sich am 4. April d. J. in Brighton unter dem Namen Capitän Macdonald mit einer Miß Dash verheirathet zu haben, obschon er in London bereits eine Frau hatte und somit Bigamie begangen habe. Malcolm leugnete aufs Entschiedenste ab, Capitän Macdonald zu sein oder Miß Dash je geheirathet zu haben. Letztere dagegen identificirte ihn aufs Bestimmteste als den Mann, der sie in Brighton geheirathet habe und ihre Mutter, sowie die Trauzeugen, der Geistliche, der die Trauung vollzogen hatte, die Hochzeitsgäste, die Kutscher, welche das Paar nach Lewis und Worthing gefahren hatten, als auch andere Personen, welche es wiederholt zusammen sahen, identificirten Malcolm ebenfalls als Capitän Macdonald, wogegen jener hinwider durch Zeugen nachwies, daß er wenigstens an einigen der Tage, wo er in Brighton gewesen sein sollte, in London war, während seines Aufenthaltes in Brighton aber in einem anderen Hotel als Macdonald logirt habe und daher mit diesem gar nicht identisch sein könne. Die Thatsachen, welche festgestellt wurden und im Wesentlichen unbestritten blieben, sind folgende: Am 29. März cr. traf die Klägerin, Miß Emma Dash in Brighton, wo sie mit ihrer Mutter wohnte, einen Herrn, der sich ihr als Capitän Macdonald vorstellte und sie schon früher auf einem Balle getroffen haben wollte, wessen sie sich jedoch nicht erinnerte, weswegen ihre Mutter, die bei ihr war, ihn fragte, ob er sich nicht vielleicht irre, was er jedoch verneinte. Der Capitän bat die Mutter um die Erlaubniß, ihre Tochter besuchen zu dürfen, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort; nicht glücklicher gings ihm, als er eine Spazierfahrt vorschlug, schließlich erhielt er jedoch die Erlaubniß, Nachmittags mit ihr nach Lewes zu fahren, wo sie zusammen in einem Hotel dinirten. Am 31. März traf das Pärchen abermals zusammen und fuhr nach Worthing, wo wieder in einem Hotel dinirt wurde und wo der Capitän der jungen Dame einen förmlichen Heirathsantrag gemacht und in ihren Augen auch Gnade gefunden zu haben scheint, denn er begleitete sie nach Hause und bat ihre Mutter um die Hand ihrer schönen Tochter, die ihm denn auch mit dem Bemerken gewährt wurde, daß er am folgenden Sonnabend die Heiraths-Licenz mitbringen solle. Freitag kehrte er nach London zurück, traf aber schon am folgenden Tage mit der Heiraths-Licenz wieder in Brighton ein, wo er seiner Braut den Trauring anpaßte. Anfangs sollte die Trauung am 3. April stattfinden, da aber an diesem Tage Charfreitag war, so wurde sie auf den folgenden Tag verschoben, wo sie in Gegenwart der Mutter und vier Trauzeugen in der St. Jameskirche vollzogen wurde. Nach der Trauung fand im Clarendon-Hotel das Hochzeitsmahl statt, nach dessen Beendigung das Pärchen sich nach Chichester begab, woselbst er im „Dolphin Hotel" die Flitterwochen oder vielmehr -Tage verlebte, denn die Herrlichkeit dauerte nur bis zum folgenden Dinstage, den 7. April, an welchem Tage das Pärchen nach Brighton zurückkehrte, von wo aus der Ehemann sich nach London begab, mit dem Versprechen. am folgenden Tage zurückzukehren. Statt dessen erhielt die junge Frau von ihm jedoch am Mittwoch ein Telegramm, daß er Abends in Brighton eintreffen werde, was aber nicht geschah. Seit dem Tage seiner Abreise sah sie ihn nicht, bis er zufällig am 8. Juli von einem der Trauzeugen in London gesehen wurde, der ihn sofort als Capt. Macdonald begrüßte. Dieser behauptete jedoch, ihn gar nicht zu kennen, obschon er auch von Miß Dash als ihr Mann erkannt wurde. Während der kurzen Zeit ihres Zusammenseins hatte er sich als Capitän des Schiffes „Kakoura" ausgegeben, und ein Schiff dieses Namens war auch im Juni d. J. von einem englischen Hafen in See gegangen; der Capitän desselben hieß aber nicht Macdonald, sondern Crutchett. Das Civilstandsregister, sowie auch der Trauschein waren „Macdonald" unterzeichnet, und die Handschrift stimmte nach dem Urtheil der Sachverständigen mit dem Worte „darling" überein, welches der liebetrunkene junge Ehemann im Hotel auf ein Stückchen Papier gekritzelt hatte, und welches das einzige Schriftstück war, das die junge Frau überhaupt von ihrem Manne besaß. Daß Miß Dash in Brighton von einem Manne geheirathet worden war, der sich Capt. Macdonald nannte, steht demnach fest; daß aber Malcolm dieser Mann sei, wurde von diesem aufs Entschiedenste bestritten, von Miß Dash aber ebenso entschieden behauptet, so daß es sich bei dem ganzen Proceß um eine Identitätsfrage handelte. Von der Klägerin wurde er namentlich an einer Narbe an der Stirn und an einem fehlenden Zahne erkannt, der dem Capt. Macdonald in Brighton ausgezogen worden war. Malcolm hatte eine solche Narbe; ein fehlte ihm auch ein Zahn; er wies aber nach, daß ihm dieser Zahn am 10. Juli d. J. durch den Zahnarzt Brown in Islington ausgezogen worden sei, er ihm im April aber noch nicht gefehlt habe. Miß Dash wollte ihn zuerst am 29. und dann wieder am 31. März in Brighton getroffen haben; Malcolm wies durch seinen Brotherrn, durch mehrere Freunde und durch seine zwei Schwestern nach, daß er zu jener Zeit in London war und sich erst am Charfreitag, also am 3. April, nach Brighton begeben hatte; auch war er am Abend des 31. März bei einem Brande bei dem Juwelier Flint in Clerkenwell Road gewesen und hatte dort löschen helfen; er konnte also nicht wohl zur selben Zeit in Brighton gewesen sein. Daß er von Freitag bis Montag Abend in Brighton gewesen, gab er zu; dagegen hatte er nachweislich im Victoria-Hotel, McDonald aber im Clarendon-Hotel logirt, wo allerdings auch er zufällig zur Zeit des Hochzeitsmahls sich befand, jedoch zu keiner Zeit logirt hatte, auch an dem Mahl nicht theilgenommen hatte, auch weder in Lewes, Worthing oder Chichester gewesen war, und in der Nacht vom Montag zum Dinstag, wie durch seinen Brotherrn nachgewiesen wurde, im Central-Fleischmarkt wieder an der Arbeit gewesen war, während McDonald erst am Dinstag Abend Brighton verlassen hatte. Die Frau eines Angeklagten wird hierzulande nicht zum Zeugniß zugelassen, sonst hätte, wie der Vertheidiger sagte, Malcolm's Frau nachweisen können, daß ihr Mann vom 29. März bis 3. April zu Hause gewesen sei und sich erst am Freitag Morgen nach Brighton begeben habe. Daß die Unterschrift unter dem Trauschein oder das Wort „darling" von ihm geschrieben sei, bestritt er ebenfalls; seine Handschrift war der des verliebten Capitäns wohl ähnlich, keineswegs aber genau dieselbe. Die Wirthin und das Schankmädchen im Victoria-Hotel, Brighton, identificirten den Angeklagten ohne Zögern als den Mann, der vom 3. bis zum 6. April bei ihnen logirt habe, und die Wirthin und das Zimmermädchen vom Clarendon Hotel, wo McDonald logirt hatte, meinten, Malcolm sähe dem Capitän zwar ähnlich, sei aber kleiner wie dieser und keinesfalls derselbe Mann. Ein Etui mit Ringen, aus dem Miß Dash ihren Trauring auswählte, drohte zu einer Zeit dem Angeklagten gefährlich zu werden, da dieser ein solches Etui besessen hatte; es wurde indessen nachgewiesen, daß Malcolm oft mit Ringen handle, woraus sich der Besitz der Ringe und des Etui denn genügend erklärte. Sehr gravirend für den Angeklagten waren die Aussagen zweier junger Damen, Schwestern, die in ihm den Mann erkannten, der mit ihnen im Juni, also nach der Affaire in Brighton, bei einem Pferderennen in Begleitung eines anderen Mannes eine Bekanntschaft anknüpfte, sich Macdonald nannte, einer Schwester den Hof machte und sie zu der Annahme verleitete, daß er sie zu heirathen beabsichtige. In dieser und ähnlicher Weise ging es 5 Tage lang fort; während ein Zeuge entschieden beschwor, Malcolm sei Niemand anders als Capitän Macdonald, der an solch' und solch' einem Tage in Brighton gewesen, schwor ein anderer ebenso entschieden, er sei der veritable Fleischhändler Malcolm, der am genannten Tage ganz ruhig zu Hause oder auf dem Fleischmarkte, keinesfalls aber in Brighton gewesen sei. Endlich konnte der vorsitzende Richter, Mr. Field, am Freitag sein umfassendes Resumé beginnen, welches er Sonnabend um 1 Uhr Mittags zum Abschluß brachte, worauf sich die Geschworenen zur Berathung zurückzogen. Ihr Verdict lautete auf „schuldig" und Malcolm wurde zu siebenjähriger Gefängnißstrafe mit Zwangsarbeit verurtheilt.

Schmidig blieb und starb als ein Opfer seiner Pflicht; in viele Stücke zerschnitten, wurde der Leichnam des Unglücklichen auf der Unglücksstätte zusammengelesen. Heizer Eberhardt wurde von der Locomotive zuerst weit in die Höhe und dann über zwanzig Meter weit abwärts geschleudert in das offene Feld. Er ist zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Von den übrigen Mitfahrenden waren gleich im Anfange drei Arbeiter vom Güterwagen abgesprungen. Sie blieben vollständig unverletzt. Im geschlossenen Personenwagen hatte Herr Stationsvorstand Zeno Bürgi die Geistesgegenwart, den Mitfahrenden zu rathen, sich fest an den Sitzen festzuklammern. Merkwürdiger Weise sind die Sitze erhalten geblieben, obwohl Decke und Wände zerschlagen und weggerissen, ja selbst die Räder abgebogen sind. Es sind deshalb auch die im Wagen befindlichen Personen verhältnißmäßig gut weggekommen.

Frankreich.

L. **Paris,** 22. October. [Ministerrath.] Die Minister traten heute früh unter dem Vorsitze des Herrn Brisson zu einem Cabinets-Conseil zusammen. Die sehr lange Berathung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Fragen, welche bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Session in der Kammer aufgeworfen werden dürften. Die Minister haben demnach die Grundzüge einer Declaration, mit der das Cabinet vor die Kammer zu treten gedenkt, einer ersten Erörterung unterzogen, und über die Propositionen berathen, die sie der Kammer vorlegen wollen. Des Weiteren befaßte man sich mit der Frage der eventuellen Nachfolger der zwei nicht wiedergewählten und deshalb demissionären Minister Pierre Legrand und Hervé-Mangon, sowie der beiden sich in der gleichen Lage befindenden Unterstaatssecretäre Rousseau und Hérault. Der Marineminister theilte sodann den Bericht des Admirals Miot über die unglückliche Affaire vor Tarafatre sowie die sonstigen aus Madagascar eingelaufenen, keineswegs allzu günstigen Nachrichten mit. Eine Discussion entspann sich über diese Punkte, doch wurde kein bestimmter Beschluß gefaßt. Bekanntlich will das Ministerium es der neuen Kammer überlassen, zu entscheiden, ob der Krieg gegen die Hovas fortgesetzt oder eingestellt werden soll.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. October.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauenzienpl.
Se. Durchl. Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Inf. z. D. und Gen.-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Berlin.
Baron v. Lüttwitz, Königl. Kammerherr und Rtgtb., n. D., v. Warmbrunn.
Baron v. Borstell, Rtgtsb., Hemingen.
v. Haugwitz, kgl. Kammerherr, Berlin.
Dr. Squibl, Arzt, Brooklyn.
Frl. R. N. Dodge, Privat, Brooklyn.
Frl. N. N. Squibl, Priv., Brooklyn.
Dinkelspiel, Fabrik., Mannheim.
Kaufmann, Kfm., Berlin.
Frau Stobarzt Petruschki n. Fam., Waldburg.
Oberwarth, Fabrikb., Berlin.
Oberwarth, Fabrikbesitzer, Kitzingen.
Borda, Maler, Berlin.
Reinbach, Bergw.-Director, n. Gem., Dombrowo.
Schreiber, Kfm., London.
Eisner, Kfm., Berlin.
Mayer, Kfm., Wien.
Stefan, Arzt, Branau.
Grünert, Generalagent, Hamburg.
Bergmann, Ing., Kiew.
Schönlein, Kfm., München.
Simon, Kfm., Paris.
Webster, Kfm., Manchester.
Niemann, Kfm., Aachen.
Winter, Inspect., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Baron v. Buddenbrock, Kgl. Landr. und Rittergutsbes., Bischdorf.
Meyer, Rtgtb., Berlin.
Arans, Kfm., Greiz.
Haufmann, Kfm., Königstein.
Breidenstein, Kfm., Paris.
Luball, Kfm., München.
Többen, Fbkt., Jobenmuthen.
Kaufmann, Kfm., Worms.
Erhardt, Kfm., Heidelberg.
Winter, Kfm., Berlin.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf v. Bassewitz, Rtgb., nebst Gem., Mecklenburg.
v. Aiten, Lieut. u. Rtgtb., Nisgawe.
Schmidt, kgl. Oberamtmann, u. Gem., Rothsürben.
Himmel, Hotelier, Ob.-Glogau.
Eiffert, Kfm., Elberfeld.
Biach, Kfm., Wien.
German, Kfm., Wien.
Peters, Kfm., Berlin.
Backes, Kfm., Hanau.
Eckardt, Kfm., Hanau.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Graf Stillfried-Rattonitz, Rgbsf., Silbitz.
Gräfin Stillfried, Silbitz.
Dr. Frey, prakt. Arzt, nebst Gemahlin, Landeshut.
Münzer, Mühlenbes., Gleiwitz.
Bodenberger, do., Frankenberg.
Rosenthal, Kfm., Berlin.
Mund, Kfm., Berlin.
Bermann, Kfm., Hannover.
Frankenfeld, Kfm., Stuttgart.
Löwe, Kfm., Mannheim.
Müller, Kfm., Berlin.
Riegner, Kfm., Berlin.
Blumenthal, Kfm., Berlin.
Cohn, Kfm., Berlin.
Mislap, Kfm., Basel.
Thurein, Kfm., Berlin.
Pollack, Kfm., Zabrze.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Fuchs, Kfm., Leipzig.
Pelzer, Kfm., Gladbach.
Lehmann, Kfm., Berlin.
Sandberg, Kfm., Freystadt.
Fr. Engel, nebst Tochter, Oppeln.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Wallemberg, kgl. Oberförster, Dembio.
Fr. Geh.-Rath Grapow n. Tochter, Berlin.
Fr. Präs. Wunderlich, Berlin.
Schulz, Oekonomie-Rath, Prenzlau.
Frei n. Gem., Neustadt OS.
Inländer, Eisenb.-Oberbeamt. n. Gem., Lemberg.
Blomeyer, Lt. u. Rtgtsbes., Schnellendorf.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Gebr. Schonwälder, Liegnitz.
Großmann, Kfm., Fraustadt.
Adler, Kfm., Berlin.
Seyberth, n. Gem., Kfm., Cottbus.
Poppe, Ingen., Kalk.
Rost, Apothekenbes., Culm.
Augustin, Maschineninspect., Neisse.
Schiller, Beamter, Brieg.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Repphan, Rtgb., Kalisch.
Golainski, Rtgb., Kalisch.
Frau Rtgb. Scholz n. Sohn, Kowalla.
Dr. Kolm, prakt. Arzt, Kreisphysikus Frankenstein.
Kolm, Hauptm. und Comp.-Chef, Straßburg.
Böhme, Kfm., Plauen.
Dr. v. Struwe, Univers.-Prof., Warschau.
Eichberg n. Gem., Apotheker, Töpliwoda.
Jarotzky, Postdirector, Frankenstein.
Winkler, Mühlenbes., Kosel.
Schwartz, Dir., Ratibor.
Diesser, Kfm., Gr.-Steinheim.
Engelmann, Kfm., Neustadt.
Victor, Kfm., Schmalkalden.
Rothmann, Kfm., Berlin.
Lewinger, Kfm., Coblenz.
Schwarzburger, Kfm., Leipzig.
von Wilkans, stud. med., Warschau.

Breslau, 26. Oct. [Zusammensturz eines Gerüstes.] Heute Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr ist ein an der Ecke Albrechtsstraße-Altbüßerstraße behufs Umbaues eines Hauses errichtetes Gerüst in sich zusammengestürzt. Ein Unfall wurde, wie uns berichtet wird, hierdurch nicht veranlaßt.

+ **Das Leichenbegängniß des am 22. October so plötzlich verstorbenen Rathskanzlei-Directors Moritz Buchwald** hat gestern Nachmittag 3 Uhr unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Im Trauerhause, der früheren städtischen Turnhalle auf dem Berlinerplatze, hatte sich Oberbürgermeister Friedensburg, Bürgermeister Dickhuth, Stadtverordneten-Vorsteher Banquier Beiersdorf, Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen sowie eine Deputation des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums, eingefunden. Auch Lehrer der städtischen höheren Lehranstalten, fast sämmtliche Magistratsbeamte, und viele Gönner und Freunde des Verblichenen hatten sich dort versammelt, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Der mit Palmzweigen und Blumenkränzen reich geschmückte Eichensarg war in dem zu ebener Erde belegenen Comptoir auf einem von brennenden Wachskerzen umgebenen Katafalk zwischen exotischen Gewächsen aufgebahrt. Unter den zahlreichen Beileidsspenden befand sich auch ein von den Magistrats-Beamten und ferner ein von den städtischen Gas-Beamten gewidmeter kostbarer Kranz mit weißen Seidenbändern. Zur festgesetzten Stunde wurde der Sarg auf den bereitstehenden, mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gehoben, worauf sich der Trauerzug in Bewegung setzte, dem die Rathsausreuter, und die städtischen Rathsdiener voranschritten. Unmittelbar vor dem Leichenwagen schritt Rathssecretär Becker, auf einem Sammetkissen den rothen Adlerorden IV. Klasse tragend, welcher dem Verblichenen vor einigen Jahren von Sr. Majestät dem Könige verliehen worden war. Der Leichenconduct, bestehend in einer kaum übersehbaren Menge Leidtragender, sowie einer großen Anzahl von Equipagen, bewegte sich nach dem alten Friedhofe zu Gräbschen, wo die sterblichen Ueberreste des Dahingeschiedenen in dem von der Familie angekauften Erbbegräbniß übergeführt und eingesenkt wurden. Hierauf hielt der Kircheninspector Pastor prim. Dr. Späth eine tief ergreifende Trauerrede, in welcher er der hohen Verdienste gedachte, die der Verewigte besonders um unsere Stadt unter der Oberbürgermeisterschaft erworben hatte. Der Sängerchor zu St. Elisabeth unter Leitung des königl. Musikdirectors Thoma, intonirte vor Beginn der Rede den Gesang: „Unter allen Wipfeln ist Ruh“. Nach dem Gebet und Segen schloß ein Choral bei bereits eintretender Dunkelheit die Trauerfeierlichkeit.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Görlitz, 26. Octbr. Bei den Kirchenwahlen siegte die freisinnige Bürgerliste.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Oct. Der Kaiser empfing heute Vormittag 10 Uhr den Prinzen Albrecht mit dem braunschweigischen Staatsminister, Grafen Görtz-Wriesberg, in nahezu einstündiger Audienz.

Paris, 26. Oct. Die Steinbrüche von Chancelade bei Perigueux sind eingestürzt. Ein auf einem Hügel erbautes Dorf wurde mit fortgerissen, zwei vorübergehende Personen sind getödtet worden. Acht Arbeiter und viele Einwohner des Dorfes sind verschüttet.

London, 26. Oct. Laut amtlicher Bekanntmachung erfolgt die Auflösung des Parlaments am 18. November.

Moskau, 26. October. Die „Moskauer Zeitung“ meldet: Der Finanzminister brachte im Reichsrathe den Entwurf ein, den Einfuhrzoll auf Kupfererz von 4 Kopeken auf einen Rubel per Pud zu erhöhen.

Sofia, 25. October, Abends. Die „Agence Havas“ meldet: Die gestern Abend sehr bestimmt auftretende Nachricht von dem Einmarsch der Serben in Bulgarien bestätigt sich nicht. Nach heute Abend eingegangenen Meldungen wurde lediglich ein Zollposten in der Umgegend von Trn, hart an der Grenze, von den Serben besetzt.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Nisch, 26. Oct. Competenterseits wird die Nachricht aus Bulgarien, daß die serbischen Truppen die Grenze überschritten hätten, für gänzlich unwahr bezeichnet.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. October.

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	759	7	S 5	Regen.	
Aberdeen.....	751	—1	WSW 2	wolkenlos.	
Christiansund .	751	—	OSO 2	heiter.	
Kopenhagen ..	747	8	SSW 2	Nebel.	
Stockholm	750	4	OSO 6	Regen.	
Haparanda	753	—9	W 2	wolkenlos.	
Petersburg ...	763	—7	SSO 2	bedeckt.	
Moskau......	772	—12	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	754	6	W 1	Regen.	
Brest.........	756	9	WNW 3	bedeckt.	Seegang mässig.
Helder........	746	9	SW 3	bedeckt.	Seegang schwach.
Sylt..........	744	8	S 3	Regen.	Regnerisch.
Hamburg	758	8	S 4	bedeckt.	Gest. regnerisch.
Swinemünde ..	750	7	SSW 2	bedeckt.	Dunstig.
Neufahrwasser	751	5	S 2	bedeckt.	Horiz. sehr dunstig.
Memel........	752	5	SO 4	bedeckt.	See ruhig.
Paris.........	754	5	SW 1	wolkenlos.	
Münster	749	8	SW 5	bedeckt.	
Karlsruhe.....	754	8	SW 3	Regen.	
Wiesbaden	753	9	SW 1	bedeckt.	Gest. Mitt. Reg.
München......	754	5	W 3	Dunst.	
Chemnitz	753	8	WSW 2	bedeckt.	Nässender Nebel.
Berlin	752	7	SW 1	bedeckt.	
Wien.........	754	11	S 2	wolkenlos.	
Breslau	753	10	SSO 3	wolkig.	Heute früh Thau.
Isle d'Aix	756	9	N 4	wolkig.	Seegang mässig.
Nizza.........	752	10	O 2	Regen.	Seegang schwach.
Triest	757	15	OSO 1	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckdifferenzen sind erheblich grösser geworden; das gestern erwähnte Minimum liegt mit einer Tiefe von etwa 742 mm an der jütischen Küste, während im Innern von Russland ein Maximum über 742 mm erschienen ist. Bei schwacher bis frischer südlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa trübe und fast überall wärmer. In Deutschland, in dessen westlichen Gebietstheilen seit gestern allenthalben Niederschläge gefallen sind, liegt die Temperatur durschnittlich über der normalen; an der südfranzösischen Küste ist viel Regen gefallen, in Nizza 63 mm.

Handels-Zeitung.

*** Verstaatlichung der Prag-Duxer und der Dux-Bodenbacher Eisenbahn.** Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Die Vorlage über die Betriebsübernahme der Prag-Duxer und der Dux-Bodenbacher Bahn durch den Staat gelangt in der Vorsession nicht mehr zur Berathung. Es scheint, dass die Regierung mit ihrer Eisenbahn-Action im neuen Parlamente genau dort anknüpft, wo sie in der letzten Session aufgehört hat. Auch damals war Freiherr v. Pino nicht im Stande, für irgend eine seiner Vorlagen, mit Ausnahme der unter den heftigsten Kämpfen schliesslich durchgebrachten Nordbahn-Vorlage, die Majorität zu erlangen. Auch damals sprang der eiserne Ring, wenn es sich darum handelte, die wirthschaftlichen Vorlagen der Regierung zu unterstützen. Man erinnert sich noch, wie schnell die Session geschlossen werden musste, weil noch einige Fragen zur Sprache kommen sollten, deren Discussion für die Regierung peinlich war, und weil die Gefahr bestand, dass die in politischen Dingen so zuverlässige Majorität auseinandergehe. Ganz dasselbe Motiv ist auch massgebend dafür gewesen, dass die Session jetzt geschlossen wird, ohne dass die Vorlage über die Prag-Duxer Bahn und Dux-Bodenbacher Bahn zur Erledigung gelangt.

♃ **Breslau,** 26. October. [Von der Börse.] In Folge des Widerrufs der „Agence Havas“ von dem Einrücken der Serben in Bulgarien eröffnete die Börse bei fester Tendenz. Die Course konnten sich fast durchweg auf dem Coursniveau vom Sonuabend erhalten. Gegen Schluss trat eine kleine Abschwächung ein, durch die Credit-Actien 1 Mark verloren geben mussten. Laurahütte-Actien blieben ohne Umsatz.

Per ultimo October (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Ungar. Goldrente 79,50—79,65—79,50 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 95,25—95,10 bez., Oesterr. Credit-Actien 462,50—461,50 bez., Russ. Noten 200,75—200,50.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 26. Oct., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 461, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 26. Oct., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 462, —. Staatsbahn 452, —. Lombarden 215, —. Laurahütte 89, 50. 1880er Russen 80, 50. Russ. Noten 200, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 79, 50. 1884er Russen 95, —. Orient-Anleihe II. 60, 10. Mainzer 99, 70. Disconto-Commandit 191, 40. Fest.

Wien, 26. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, 25. Ungar. Credit-Actien 286, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 65. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Erholt.

Wien, 26. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 283, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 279, —. Lombarden 131, —. Galizier 226, 10. Oesterr. Papierrente 82, 25. Marknoten 61, 57. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 98, 62. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 146, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 25. October. Mittags. Credit-Actien 229, 75. Staatsbahn 225, 87. Galizier 183, 62. Fest.

Paris, 26. Oct. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 25. October. Consols $100\frac{3}{8}$. 1873er Russen 95, —. Wetter: Regnerisch.

Wien, 25. October. [Schluss-Course] Ruhig.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ...	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	98 50	98 40
Credit-Actien ..	285 90	283 40	Papierrente	82 27	82 30
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	82 60	82 70
Anglo	— —	— —	London	125 10	125 10
St.-Eis.-A.-Cert.	278 50	278 —	Oesterr. Goldrente..	108 90	108 90
Lomb. Eisenb..	131 —	131 25	Ungar. Papierrente.	90 85	90 75
Galizier	229 —	222 25	Elbthalbahn	146 —	145 25
Napoleonsd'or.	9 $95\frac{1}{2}$	9 95	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten	61 55	61 50	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 26. October 1885.

Berlin, 26. October. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	26.	24.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 90	100 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 40	90 50
Gotthard-Bahn	105 60	105 50
Warschau-Wien....	206 90	206 30
Lübeck-Büchen	163 70	163 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	67 —	67 80
Ostpreuss. Südbahn	123 —	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 —	83 80
do. Wechslerbank	96 70	96 70
Deutsche Bank	146 90	146 —
Disc.-Commanditult.	191 50	191 10
Oest. Credit-Anstalt	462 50	460 50
Schles. Bankverein.	101 70	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	94 70	94 70
do. Eisnb.-Wagenb.	113 —	115 —
do. verein. Oelfabr.	58 —	57 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	110 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 40	92 70
Schlesischer Cement	129 —	129 —
Bresl. Pferdebahn..	141 —	141 —
Erdmsnnsdrf. Spinn.	93 90	93 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	129 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 —	102 70
Donnersmarckhütte	33 —	33 —
Dortm. Union St.-Pr.	54 10	54 80
Laurahütte	89 50	89 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	117 —	116 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	35 20	35 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 20	110 20
do. St.-Pr.-A.	115 —	114 25
Inowrazl. Steinsalz.	24 90	25 —
Vorwärtshütte	2 50	2 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 70	135 10
Prss. $3\frac{1}{2}$% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 70	103 70
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	26.	24.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 80
Schles. Rentenbriefe	101 50	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 20	98 10
do. do. S. II	96 —	96 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	101 50	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	97 60	— —
do. $4\frac{1}{2}$%	101 60	101 60
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 40	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 40
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 90	60 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 —	95 —
Oest. 4% Goldrente	88 90	89 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	66 50	66 30
do $4\frac{1}{5}$% Silberr.	67 —	67 —
do. 1860er Loose	115 10	114 90
Poln. 5% Pfandbr..	60 50	60 50
do. Liqu.-Pfandb.	55 50	55 35
Rum. 5% Staats-Obl.	92 20	92 30
do. 6% do. do.	103 40	103 40
Russ. 1880er Anleihe	81 —	80 70
do. 1884er do.	95 40	95 50
do. Orient-Anl. II.	60 10	60 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 60	91 70
do. 1883er Goldr.	109 10	109 20
Türk. Consols conv.	14 50	14 70
do. Tabaks-Actien	89 70	89 —
do. Loose	32 50	32 70
Ung. 4% Goldrente	79 70	79 60
do. Papierrente ..	74 —	73 80
Serbische Rente ...	80 20	80 40
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 05	162 70
Russ. Bankn. 100 SR.	200 80	201 —
do. per ult.	200 70	201 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	162 65	162 45
do. 100 Fl. 2 M.	161 65	161 45
Warschau 100 SR 8 T	200 30	200 55

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 26. October, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	26.	24.	Cours vom	26.	24.
Oesterr. Credit..ult.	463 —	461 —	Gotthard.......ult.	105 75	105 25
Disc.-Command. ult.	191 75	191 37	Ungar. Goldrente ult.	79 62	79 37
Franzosen......ult.	451 50	452 —	Mainz-Ludwigshaf..	99 75	99 62
Lombarden.....ult.	214 50	215 —	Russ. 1880er Anl. ult.	80 25	80 75
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 62	Italiener........ult.	94 87	94 87
Lübeck-Büchen . ult.	163 75	163 75	Russ. II. Orient-A. ult.	60 —	60 12
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	—	59 —	Laurahütte.....ult.	89 50	89 50
Marienb.-Mlawka ult	62 75	62 12	Galizier........ult.	92 50	91 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	100 12	100 12	Russ. Banknoten ult.	200 50	201 —
Serben............	79 75	80 —	Neueste Russ. Anl.	95 37	95 25

Producten-Börse.

Berlin, 26. Oct., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Nov. 157, —, April-Mai 165, —. Roggen Octbr.-Novbr. 133, 25, April-Mai 140, 25. Rüböl October-November 44, 90, April-Mai 46, 30. Spiritus Oct.-Novbr. 38, 40, April-Mai 40, —. Petroleum Octbr. 24, 20. Hafer Octbr.-Novbr. 125, 75.

Berlin, 24. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
October-Novbr...	156 50	157 50	October-Novbr...	44 90	45 —
April-Mai	164 50	165 50	April-Mai	46 10	46 30
Roggen. Matter.					
October-Novbr...	133 —	133 50	Spiritus. Fest.		
Novbr.-Decbr....	133 —	133 50	loco	38 50	38 70
April-Mai	139 75	140 25	October.........	38 60	38 50
Hafer.			Novbr.-Decbr....	38 60	38 50
October-Novbr...	125 75	125 75	April-Mai	40 10	40 10
April-Mai	130 50	130 75			

Stettin, 24. October, — Uhr — Min.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
October-Novbr...	154 —	155 —	October-Novbr...	44 70	44 70
April-Mai	165 —	165 50	April-Mai	46 50	46 50
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
October-Novbr...	131 —	131 —	loco	37 50	37 60
April-Mai	138 —	138 50	October-Novbr...	37 40	37 40
			Novbr.-Decbr....	37 40	37 40
Petroleum.			April-Mai	39 40	39 50
loco	8 30	8 30			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
October ....29.	October ....30.	October ....31.
November ....27.	November ....29.	November ....30.

Diese Vorlage wurde bereits im Ausschusse von Mitgliedern der Opposition aufs heftigste bekämpft. Man fragte sich, warum die Regierung nicht die Prag-Duxer Bahn zu einer Zeit übernommen habe, wo dieselbe jedenfalls unter sehr günstigen Bedingungen dem Staate überlassen worden wäre. Man hob ferner hervor, warum die Regierung nicht die Linie Brüx-Mulde selbst ausgebaut und dadurch jene Wertherhöhung der Prag-Duxer Bahn zu Gunsten des Staatsschatzes erworben habe, welche durch die Unterstützung der Regierung den Actionären und Prioritätenbesitzern der Prager-Duxer Bahn zugefallen ist. Man fragte, warum die Regierung die Fusion der Prag-Duxer und der Dux-Bodenbacher Bahn genehmigt hat, nachdem es ihr durch die vereinzelte Erwerbung der Prag-Duxer Bahn jedenfalls leichter möglich gewesen wäre, auch die Dux-Bodenbacher Bahn zu einem entsprechend billigeren Preise zu erwerben. Man fragte endlich, warum die Regierung, wenn sie schon durchaus beide Linien in den Staatsschatz übernehmen wolle und unausgesetzt die Behauptung aufstelle, dass der Betrieb dieser beiden Linien einen stets wachsenden Reinertrag ergeben werde, nicht sofort die Verstaatlichung vornehme und eine Ermächtigung verlange, deren Ausübung erst im Jahre 1892 möglich ist. Wann hat ein Parlament einem Minister auf sieben Jahre im vorhinein eine Ermächtigung gegeben? Alle diese schwer zu beantwortenden Fragen würden in der Discussion über die Vorlage in entschiedener und energischer Weise beantwortet worden sein, und deshalb haben es die Regierung und die Majorität vorgezogen, die ganze Discussion von der Tagesordnung abzusetzen.

* **Eine Vereinigung der deutschen Strohstofffabrikanten** hat sich dieser Tage in Dresden in aller Stille vollzogen. Wie man uns von dort schreibt, ist zu diesem Behufe eine Actien-Gesellschaft mit 4 Millionen Mark Capital gegründet worden. Die Actien sind von den Betheiligten fest übernommen und kommen vor der Hand nicht an die Börse. Zweck der Gesellschaft ist der rationelle Betrieb der bereits bestehenden Strohstofffabriken, um einerseits der Ueberproduction und Schleuderpreisen entgegenzutreten, andererseits den Export nach dem Auslande mit Energie in die Hand zu nehmen.

Ausweise.

Berlin, 26. October. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. October.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	590 179 000 M.	+	20 699 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen ...	22 460 000 „	+	303 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	12 457 000 „	+	158 000 „
4) Bestand an Wechseln ...	379 505 000 „	—	1 942 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	43 835 000 „	—	2 231 000 „
6) Bestand an Effecten ...	60 762 000 „	—	4 699 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen.	28 847 000 „	+	1 288 000 „

Passiva.

8) Grundcapital ...	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds ...	21 356 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	754 177 000 „	—	17 081 000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten ...	231 635 000 „	+	30 328 000 „
12) die sonstigen Passiva ...	436 000 „	—	10 000 „

Wien, 26. October. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. October.*)]

Notenumlauf ...	356 400 000 Fl.	Zun.	709 000 Fl.
Metallschatz in Silber ...	130 200 000 „	Zun.	317 000 „
do. in Gold ...	69 200 000 „	Abn.	7 000 „
In Gold zahlbare Wechsel ...	10 100 000 „	Abn.	116 000 „
Portefeuille ...	123 100 000 „	Zun.	2 824 000 „
Lombarden ...	26 300 000 „	Zun.	25 000 „
Hypotheken-Darlehne ...	88 200 000 „	Zun.	47 000 „
Pfandbriefe in Umlauf ...	86 200 000 „	Zun.	149 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. October.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn vom 19. bis 26. October 787 431 Fl., Mindereinnahme 34 770 Fl.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 19. bis 26. October 768 765 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 60 570 Fl.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Morten Billum zu Hadersleben. — Kaufmann Selig Blumenthal zu Joachimsthal. — Geschäftsmann Carl Neu in Homburg. — Kaufmann August Bentrott zu Münster. — Bretmühlenbesitzer Karl Friedrich Seifert in Oberneuschönberg. — Lohgerbermeister Johann Schilling zu Borken. — Maurermeister Rudolf Zeitler zu Charlottenburg. — Kaufmann Eduard Reinhold Grützner in Dresden. — Sattlermeister Ludwig Lefeldt in Feldberg. — Kaufmann August Wilkening zu Hannover. — Kauffrau Marie Emilie Cohn, geb. Feige, in Firma M. E. Cohn zu Kattowitz. — Kaufmann Friedrich Moritz Brüggemann, in Firma F. M. Brüggemann zu Magdeburg. — Kaufmann Franz Grunow zu Magdeburg. — Kaufmann Adolph Sprunk, in Firma Adolph Sprunk in Memel. — Mühlenbesitzer Carl Oswald Schmidt in Gottleuba. — Kaufmann August Klische zu Köben.

Magdeburg, 26. Octbr. **Zuckerbörse.**

	26. Octbr	24. Octbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ...	24,30—24,00	24,60—24,00
Rendement 88 pCt. ...	23,00—22,70	23,40—23,10
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt. ...	20,20—19,20	20,50—19,50
Brod-Raffinade ...	31,00—30,75	31,00—30,75
Gem. Melis I incl. Fass ...	27,75—27,50	28,00—27,75
Gem. Raffinade II incl. Fass ...	29,75—28,75	30,00—28,75

Tendenz am 26. October: Flau.

(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg).

Marktberichte.

H. **Hainau,** 25. Octbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Bei ausreichendem Angebot blieb die matte Stimmung auch auf dem letzten Wochenmarkte vorherrschend und erlitten die vorwöchentlichen Getreidepreise keine bemerkenswerthe Veränderungen; nur Kartoffeln waren pro Centner 30—50 Pf. billiger verkäuflich. Weisskraut war auf 51 Wagen zugeführt und wurde das Schock mit 1,20—3,50 M. bezahtt, ein sehr grosser Theil blieb unverkauft. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt pro 100 Kilogramm Gelbweizen 15,00 bis 15,60—16,00 M., Roggen 13,00—13,40—14,00 M., Gerste 12,40 bis 12,80—13,00 M., Hafer 12,40—12,70—13,00 M., Erbsen 17,00 M., Kartoffeln 1,50—1,80 M., 1 Kilogramm Butter 2,00 M., 1 Schock Eier 2,80 Mark, 1 Ctr. Heu 2,60 M., 1 Schock Roggenlangstroh 16,00—17,50 M. — Die Kartoffelernte ist eine überaus reichliche, der Stand der jungen Saaten zumeist ein erfreulicher; die Mäuse-Calamität noch nicht im Abnehmen. In den letzten Tagen ist die Temperatur sehr gesunken, in mehreren Nächten sank das Thermometer bis auf den Gefrierpunkt, so dass am Morgen starker Reif lagerte.

Königsberg i. Pr., 25. Octbr. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat seinen Werth im Laufe dieser Woche wiederum 50 Pf. ermässigen müssen. Die Zufuhr belief sich auf ca. 260000 Liter, welche grösstentheils von unseren Fabrikanten aufgenommen wurden. Obwohl der Preis schon niedrig ist, wird derselbe sich noch weiter ermässigen müssen, da die Production sehr stark zu werden verspricht. Termine haben sich gleichfalls billiger gestellt, doch war das Angebot darin nur klein. Spiritus pro 10 000 Ltr.-% ohne Gebinde: Loco 38¼ Mk. Br., 38 Mk. Gld., 38 Mark bez., per October 38 M. Br., 37¾ M. Gld., 37¾ M. bez., per November 38 Mark Br., — M. Gld., — M. bez., per November-März 38½ M. Br., 38 M. Gd., — M. bez., per Frühjahr 40 M. Br., — M. Gld. — M. bez., per Mai-Juni 40¾ M. Br., — M. Gld., — M. bez.

Troppau, 25. Octbr. [Wochenbericht über Getreide- und Hülsenfrüchte von Alfred Rassl in Troppau.] Bei grösseren Zufuhren erfreute sich der gestrige Wochenmarkt auch einer regeren Kauflust, insbesondere waren Weizen und Hafer sehr gefragt, welch ersterer auch eine Preisaufbesserung erhielt. Man zahlte für Weizen per Hectoliter à 80 Klgr. 7,60 Fl., à 78 Klgr. 7,35 Fl., à 76 Klgr. 7 Fl. Roggen pro Hectoliter à 76 Klgr. 5,75 Fl., à 74 Klgr. 5,60 Fl., à 72 Klgr. 5,35 Fl. Gerste pro Hectoliter à 70 Klgr. 5,10 Fl., à 68 Klgr. 4,70 Fl., à 64 Klgr. 4,40 Fl. Hafer pro Hectoliter à 50 Klgr. 3,60 Fl., à 48 Klgr. 3,50 Fl., à 46 Klgr. 3,30 Fl. Erbsen pro Hectoliter 7,35 Fl. Heu in Gebunden à 5 Kilogr. pro 100 Kilogramm 2,50—3,30 Fl.

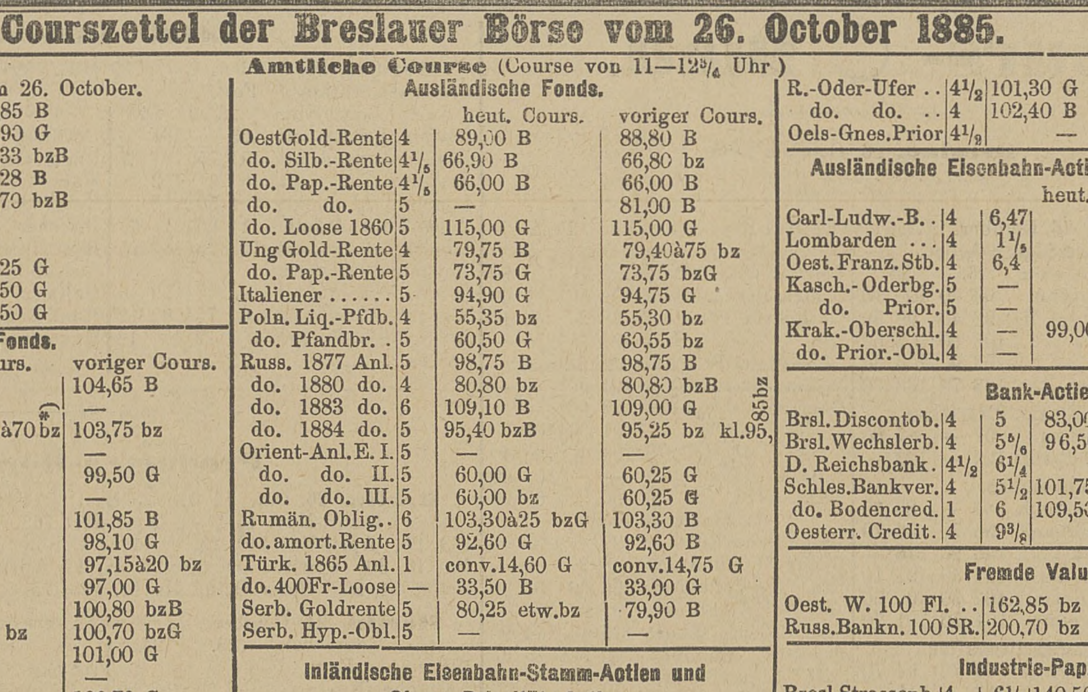
Wasserstand.

Ratibor, 25. Octbr. 1,45 m. **Glatz,** 25. Octbr. 0,32 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frau. **Meta Kirchhoff,** geb. **Hertting,** Herr Marine-Int. **Hugo Domeier,** Berlin—Wilhelmshaven. Fräul. **Margarethe Schultz,** Herr Prem.-Lt. a. D., Ing. **Paul Eckert,** Berlin O.—Eckartsberg. Fr. **Dora Schweinhagen,** geb. **Papenberg,** Herr prakt. Arzt Dr. med. **Otto Alberts,** Wolfenbüttel—Berlin. Frl. **Adelheid v. Bredow,** Herr Oberst **Hermann v. Peschke,** Buchow—Carpzow. Frl. **Dorothea Pehlemann,** Herr Hauptm. **Paul von Bockelberg,** Stargard i. P. Frl. **Maria v. Kriegsheim,** Herr Lt. **Otto v. Quast,** Barsikow. Frl. **Helene Czerwenka,** Herr Dr. phil. **Otto Miller,** Breslau.

Verbunden: Herr Stabsarzt Dr. **Krocker,** Frl. **Helene Valentini,** Berlin. Herr Sec.-Lieut. **Hans Below,** Fräul. **Julie Schön,** Insterburg—Gumbinnen. Herr Prem.-Lt. **H. v. Selchow,** Frl. **Angela** Gräfin **Hopffgarten,** Mülverstedt bei Großen-Gottern.



Courszettel der Breslauer Börse vom 26. October 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 26. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,85 B
do. do.	3	2 M.	167,90 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,33 bzB
do. do	2½	3 M.	20,28 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 bzB
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	200,25 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,50 G
do. do.	4	2 M.	161,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,60 B	104,65 B
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,70à65à70 bz *)	103,75 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,80 bz	101,85 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 G	98,10 G
do. Lit. A. ...	3½	97,15 bz	97,15à20 bz
do. Rusticalen	3½	97,00 G	97,00 G
do. altl.	4	100,80 G	100,80 bzB
do. Lit. A. ...	4	100,65à70 bz	100,70 bzG
do. do. ...	4½	101,00 G	101,00 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,70 bz	100,70 G
do. do.	4½	101,25 B	101,15 B
do. Lit. C. I. .	4	—	—
do. do. II. .	4	100,65à70 bz	100,70 bzG
do. do	4½	101,00 G	101,00 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,90à85 bz	101,00 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,40à35bzG**)	101,55 B
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 bzB	101,25 B
do. do.	4	102,00 bz	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,70 B	99,70 B
do. do. rz. à 110	4½	107,65 B	107,75 B
do. do. rz. à 100	5	103,00 B	102,75 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,70 etw.bz	91,50 B
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	95,00 B	95,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	—	93,00 B

*) do. 3½% 99,10 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	89,00 B	88,80 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,90 B	66,80 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,00 B	66,00 B
do. do.	5	—	81,00 B
do. Loose 1860	5	115,00 G	115,00 G
Ung Gold-Rente	4	79,75 B	79,40à75 bz
do. Pap.-Rente	5	73,75 G	73,75 bzG
Italiener	5	94,90 G	94,75 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,35 bz	55,30 bz
do. Pfandbr. .	5	60,50 G	60,55 bz
Russ. 1877 Anl.	5	98,75 B	98,75 B
do. 1880 do.	4	80,80 bz	80,80 bzB
do. 1883 do.	6	109,10 B	109,00 G
do. 1884 do.	5	95,40 bzB	95,25 bz kl. 95,85 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,00 G	60,25 G
do. do. III.	5	60,00 bz	60,25 G
Rumän. Oblig. .	6	103,30à25 bzG	103,30 B
do. amort. Rente	5	92,60 G	92,60 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,60 G	conv. 14,75 G
do. 400 Fr-Loose	—	33,50 B	33,00 G
Serb. Goldrente	5	80,25 etw.bz	79,90 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 B	68,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅘	100,00 B	100,00 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 B	59,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,00 G	101,10 G
do.	4½	101,25 G	101,25 G
do. Lit. G.	4½	101,25 G	101,25 G
do. Lit. H.	4½	101,25 G	101,25 G
do. Lit. J.	4½	101,25 G	101,25 G
do. Lit. K.	4	101,25 G	101,25 G
do. 1876	5	101,25 B	101,25 B
do. 1879	5	101,50 B	101,50 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,85 bz	98,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,50 G	101,65 B
do. 1873	4	101,40 G	101,40 G
do. 1883	—	—	—
do. Lit. F. ...	4½	101,30 G	101,25 G
do. Lit. G. ...	4½	101,30 G	101,25 G
do. Lit. H. ...	4½	101,30 G	101,50 B
do. 1874	4½	101,30 G	101,50 bzB
do. 1879	4½	104,50 G	104,60 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,30 G	101,50 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,30 G	101,25 G
do. do. ..	4	102,40 B	102,40 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,00 G	83,50 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,50 B	97,00 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,75 B	102,00 B
do. Bodencred.	1	6	109,50 G	109,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,85 bz	162,85 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,70 bz	201,30 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,50 G	140,00 G
do. 4% Obligat.	4	—	100,20 B	100,20 B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,15 B	101,15 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	115,00 B	115,00 B
Donnersmrckh.	4	1	32,50 bz	32,50 bzG
do. Part.-Oblig.	5	5	99,00 G	99,00 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,00 G	101,00 G
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	35,00 B	35,00 G
Oppeln. Cement	4	5½	92,75 bzB	92,75 bz
Grosch. Cement	4	14	129,00 B	129,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅛	80,50 G	80,50 G
do. Leinenind. .	4	8	129,00 bzG	129,00 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	89,00 G	89,00 G
Laurahütte	4	4½	89,50 G	89,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	59,00 B	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 26. October. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	gute höchst. Pf	gute niedr. Mk	gute niedr. Pf	mittlere höchst. Mk	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. Mk	mittlere niedr. Pf	gering Waare höchst. Mk	gering Waare höchst. Pf	gering Waare niedr. Mk	gering Waare niedr. Pf
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber.	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine Mk	feine Pf	mittlere Mk	mittlere Pf	ord. Waare Mk	ord. Waare Pf
Raps	20	20	18	80	17	30
Winter-Rübsen ..	19	70	18	30	17	30
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	50	22	50	20	50
Hanfsaat	18	—	17	50	17	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 26. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Centner., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 131,50 Br., October-November 131,50 Br., November-December 131,50 bez., April-Mai 138,50 Gd. u. Br., Mai-Juni 140,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 46,00 Br., October-November 45,50 Br., April-Mai 47,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, October 37,50 bis 37,40 bez., October-November 37,30 Gd. und Br., November-December 37,30 Gd. und Br., April-Mai 38,60 Gd., Mai-Juni 39,00 Gd., Juni-Juli 40,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 27. October:

Roggen 131,50 M., Weizen —,—, Hafer 130,00, Raps —, — Rüböl 46,00, Spiritus 37,50.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.